

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 112 (1986)
Heft: 37

Artikel: Die Sackgumper oder Das Bähnlein der sieben Aufrechten
Autor: Weber, Ulrich
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-611677>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ulrich Weber

Die Sackgumper

oder Das Bähnlein der sieben Aufrechten

12. FOLGE:

Der Rosettenkrieg

Herbst 1982: Dreiviertel Jahr vor dem Fest

Beim Sackgumperklub Winkelried herrschte immer noch Mitgliedermangel. Eines Tages jedoch lud der Werbechef des grössten Einkaufszentrums der Region zu einer Sackgumper-Exhibition ein, liess einige Schweizer Skirennfahrer plauscheshalber sackgumpen und hatte gleich die Bude voll. Alles interessierte sich für diesen lässigen Sport, und plötzlich wurde Meinrad Hablützel's Klub völlig überlaufen.

Überraschenderweise waren auch Dani Renggli und Hogi Leimgruber in diesen Tagen zum Verein gestossen, zuerst nur schnüffelnd und ein wenig prübelnd. Sie hatten sich dann aber verblüffend schnell ins Team integriert und zählten schon bald zu den zuverlässigen Stützen der Mannschaft.

Das Geheimnis des Hochhaltegriffs

«Das schlimmste, was einem Sackgumper widerfahren kann, ist bekanntlich das Straucheln», erklärte Dorli, «und das Straucheln wiederum ist vornehmlich auf zwei Gründe zurückzuführen: erstens auf die falsche Sprungtechnik, was zum Verlust des Gleichgewichts führen kann, und zweitens auf den Sack. Wer den Sack nicht straff zu halten vermag, riskiert, dass sich Falten und Wülste um die Füsse bilden, was unvermeidlich zu Stürzen führt. Nun zu den Haltegriffen: Beim konventionellen Griff rafft der im Sack stehende Wettkämpfer das obere Sack-Ende zu zwei Wülsten zusammen, die er während des Springens mit den Händen festhält. Beim schwierigen Hochhaltegriff hingegen wird der Sack oben nicht zusammengeknüllt, sondern im Gegenteil offen und mit gehobenen Armen gestreckt gehalten. Diesen Griff kann sich jedoch nur leisten, wer über genügend Kraft und Ausdauer in den Armen verfügt. Gute Gumper erreichen damit einen zusätzlichen Effekt: Dank des straffen Sacktuchs vermögen sie sich von Sprung zu Sprung gleichsam selbst wieder in die

Höhe zu ziehen, was ihre Geschwindigkeit unheimlich zu steigern vermag ...

Dani und Hogi übten in der Folge emsig den Hochhaltegriff, mussten aber beide feststellen, dass hiefür noch unendlich viel Training nötig sein würde. Aber Dorli, die in ihren besten Aktivjahren für kurze Zeit den Hochhaltegriff beherrscht hatte, blühte auf. Endlich wurden ihr und ihrer heissgeliebten Sportart die Achtung zuteil, für die sie jahrelang gekämpft hatte.

Nun doch Frauensackgumpertage

Dorli konnte noch weitere Erfolgserlebnisse feiern. Nach langem Hin und Her war endgültig beschlossen worden, dass eine Woche vor dem «Eidgenössischen» der Männer die schweizerischen Frauensackgumpertage durchgeführt werden sollten. Dorli war die erste Zentralpräsidentin, die solches erreicht hatte.

Im November begann das, was später als Rosettenkrieg in die städtische Geschichte eingehen sollte. Rosetten nennt man die gediegenen Abzeichen, welche sich die Mitglieder von Organisationskomitees während eines Festes anheften dürfen, damit sie sich überall ungehindert Zugang verschaffen können und ihnen jedermann mit der gebührenden Hochachtung zu begegnen hat.

Generalsekretär Linus Nüssli präsentierte an der OK-Sitzung einen eindrucksvollen, grossen Karton, auf welchem die Lieferfirma die verschiedenen möglichen Farbkombinationen zusammengestellt hatte, und forderte hierauf die Anwesenden auf, ihre diesbezüglichen Wünsche bekanntzugeben. Sogleich sprangen die Männer von ihren Sitzen auf und schrien, heftig gestikulierend wie Börsenagenten, Wortfetzen in die Runde. Linus Nüssli hielt sich bald einmal die Ohren zu und winkte ab: «So geht das natürlich nicht», wehrte er sich, «ich notiere eure Meldungen schön der Reihe nach. – Also: Baukomitee?»

Alles will rot-weiss

Der Präsident des Baukomitees zögerte keine Sekunde: «Rot-weiss!»

«Wir möchten auch rot-weiss!»

rief der Präsident des Transportkomitees.

«Wir auch», warf der Präsident des Polizeikomitees ein, «bei uns ist wichtig, dass wir Farben haben, die sich von unserer dunkelblauen Polizeiuniform gut abheben.»

Und so ging das weiter. Tumultstimmung herrschte im Saal. Mehrmals musste OK-Präsident Walter Leimgruber eingreifen. Nach rund einer Stunde brachen die letzten Widerstände. Dem Präsidenten des Wettkampfkomitees, Meinrad Hablützel, der noch nicht eingetroffen war, wurde zur Strafe die wenig begehrte Farbkombination grün-braun zuteilt. Qualvoll schleppte sich die OK-Sitzung weiter.

Aufmarsch der Ehrendamen

Als Schlussbukett hatte Walter Leimgruber die Vorführung der Ehrendamen aufgespart. Der Präsident des Empfangskomitees, Willy Wenger, hatte inzwischen zwölf nette, ungefähr 20 Jahre alte, gesunde und sommerprossige Mädchen aufgetrieben, denen er zunächst im Restaurant Wiener Schnitzel und Pommes frites hatte vorsetzen lassen und die er nun mit linkischem Charme hereinführte. Die Männer drehten sich neugierig nach ihnen um und spendeten ihnen höflichen, aber keineswegs überschwenglichen Applaus. Zwei Mädchen trugen bereits die offizielle Festbekleidung: Es waren lange, weisse Röcke mit gelben und grünen Bordüren und Stoffblumen.

Mit Interesse, aber auch mit etlicher Verlegenheit musterten die Männer die Mädchen; nachdem der Beifall bald einmal versandet war, wusste niemand mehr so recht etwas mit den Ehrendamen anzufangen, und diese standen verschämt, mit baumelnden Armen und unnatürlich gekreuzten Beinen, der Saalwand entlang.

Endlich erklärte OK-Präsident Leimgruber die Sitzung für geschlossen. Er nahm Willy Wenger noch schnell auf die Seite und sprach ihn auf die Ehrendamen an: «Du Willy, wer hat dir diese Röcke entworfen?»

Willy wurde furchtbar verlegen, hatte er Germaine Leimgruber doch hoch und heilig versprochen, ihre gütige Mithilfe ihrem Manne gegenüber zu verschwei-

gen. «Warum, sind sie nicht recht?» fragte er unsicher.

Muskulöse Oberarme

«Doch, doch, das schon», entgegnete Walter Leimgruber, «nur – diesen Ehrendamen, die du da aufgetrieben hast, stehen sie hinten und vorne nicht!»

Willy kratzte sich am Kopf, denn er verstand nichts von Mode.

«Diese weissen Röcklein, ohne Ärmel, mit V-Ausschnitt vorne und tiefem Rückendécolleté, passen zartgliedrigen, schlanken Stadtmädchen, aber sicher nicht diesen pausbäckigen Dorfschönheiten. Frauen mit solch muskulösen Oberarmen und vollen Brüsten gehören in eine Tracht und nicht in lange Festgewänder. Wo in aller Welt hast du diese Matronen aufgetrieben? Warum hast du nichts Rassigeres?»

«Das stellst du dir einfacher vor», verteidigte sich Willy, «aber finde du mal ein hübsches Mädchen, welches sich als Ehrendame fürs Sackgumperfest hergibt! Wir haben in der Kantonsschule, im Seminar und überall Anschläge aufgehängt – vergeblich! Am Schluss mussten wir froh sein, dass uns der Landfrauenverein aushalf.»

Der OK-Präsident liess nicht locker: «Von mir aus musst du noch zusätzlich zwei, drei Mädchen rekrutieren, die man dann wirklich neben einen Bundesrat stellen darf ...»

Hierauf meldete sich Meinrad Hablützel, der zu spät zur Sitzung gekommen war, kleinlaut bei Stadtrat Leimgruber und fragte ihn, ob sein Komitee tatsächlich eine grün-braune Rosette tragen müsse. In seiner abgefeimten Art schlug Leimgruber Meini ein Tauschgeschäft vor: Er, Leimgruber, wolle dafür sorgen, dass Meini doch noch attraktive Farben, zum Beispiel blau-weiss, erhalte; dafür solle Meini Hogi, dem Sohn von Leimgruber, zum ehrenvollen Amt des Zentralführers verhelfen; ein begehrteter Posten, für den eigentlich nur altgediente Sackgumper in Frage kamen. Meini schlug sofort erleichtert ein.

Vorabdruck in gekürzter Fassung mit freundlicher Genehmigung des Wado Verlags, Zürich

Bestellschein für signierte Exemplare auf Seite 22